



Auch eine Wiege des Werkbunds:
Die Deutschen Werkstätten Hellerau
(Foto: Höhne)

100 Jahre Werkbund /Berliner Veranstaltungen



Vom Stahlhelm zum Nachtopf:
Schaustück im Werkbundarchiv
Berlin (Foto: Höhne)

Berlin. Mit zwei öffentlichen Ausstellungen und einer Festveranstaltung als Hauptaktivitäten beging der Deutsche Werkbund Berlin in diesem Sommer und Herbst den einhundertsten Jahrestag der Münchner Gründung der legendären deutschen Reformbewegung von Architekten, Produktgestaltern und Unternehmern des 20. Jahrhunderts. Während die von der TU Darmstadt und der Pinakothek der Moderne München kuratierte Historien-Schau „100 Jahre Deutscher Werkbund 1907/2007“ in der Berliner Akademie der

Künste am Hanseatenweg am 18. November schloss, ist jene des Werkbundarchivs Museum der Dinge in der Kreuzberger Oranienstraße 25 unter dem Titel „Kampf der Dinge“ hingegen noch bis zum 31. Dezember zu sehen. Sie erweist sich zumal als von besonders anregendem aktuellem Zuschnitt, steht räumlich und inhaltlich in engem Bezug auch zur aktuellen, alltäglichen Sammlungs- und Dokumentationsarbeit des Berliner Werkbunds. Nämlich: untergebracht ist die imposante hundertjährige deutsche Produktübersicht in rund 30 Kapiteln (von Hausgreuel, Jugendstil und Warenfetischismus bis hin zu „Schönheit“ zwischen 1933 und 1945 und Die „gute“ und die „schlechte“ Form im Osten sowie Design als Haupt- oder Nebensache) im Mittelgang des Offenen Depots des Museums. In ihm sind auch Sachzeugnisse aus der DDR-Designgeschichte zu entdecken. Ansonsten übergangen die Ausstellung in der Akademie der Künste wie die Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Deutscher Werkbund“ am 15. Oktober im Gro-

ßen Saal des Berliner Roten Rathauses seltsamer Weise das Thema „DDR und Deutscher Werkbund“ ganz und gar. Richtig: In der DDR war das auch keines, jedenfalls kein öffentliches. Aber warum nicht? Und

INHALT

Jubiläen

Werkbund: 100 Jahre	1
Walter Gebauer: 100. Geburtstag	2
E.&W. Dyroff: Diamantene Hochzeit	2
industrieform-ddr.de: 1 Jahr	3

Glückwünsche

Ausstellung	
„form gestaltung in der ddr“	3
Lucky Strike Designer Award 2007	

Industrieform DDR

Geschichte des ostdeutschen Designs



www.industrieform-ddr.de

warum zum Beispiel war hier erst 1982 (nach erheblichem kulturpolitischen Hin und Her) das Erscheinen eines repräsentativen Buches über wenigstens ein Stück Geschichte des Werkbunds, Kurt Junghanns' „Der Deutsche Werkbund. Sein erstes Jahrzehnt“ möglich?

Nach 1990 durften nunmehr auch einige ostdeutsche Architekten und Gestalter(innen) Zugang zum Werkbund finden (da hinein wird man gerufen, man bittet nicht ungefragt um Aufnahme). So fand sich zur Berliner Festveranstaltung u. a. auch Werkbundmitglied Prof. Alfred Hückler ein, langjähriger Hochschullehrer und emeritierter Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Gern hätte man aber in Berlin – in den Ausstellungen und auf der Veranstaltung – zum Beispiel auch etwas über den nach der „Wende“ im Freistaat Sachsen gegründeten Landes-Werkbund und seine heutigen Aktivitäten gehört.

g.h.

100. Geburtstag Walter Gebauers

Bürgel. Nach einer kleinen Werk-Zitate-Schau im Berliner Keramik-Museum (siehe vorangegangener Rundbrief 07/07) zeigt nunmehr und noch bis zum 30 März 2008 das Keramik-Museum seiner thüringischen Heimatstadt Bürgel eine umfassendere exemplarische Übersicht zum Schaffen Walter Gebauers. „Blau-weiß? Wir können auch anders!“ mochte ein Schaffenscredo dieses maßgeblichsten Erneuerers der Bürgeler Keramik des 20. Jahrhunderts gelautet haben. Mit seinen Form- und Glasurexperimenten, seinem unerbittlichen Qualitätsanspruch an Unikat wie Serie, nicht zuletzt aber auch durch seine Arbeit als Ausbilder, Berater in Handwerk und Industrie und als Sachbuchverfasser hat Gebauer – mit zahlreichen in- und ausländischen Preisen geehrt – nicht nur zu Lebzeiten, sondern bis heute und auch für die Zukunft der künstlerisch-schöpferischen Gebrauchskeramik-Branche nachhaltig Wirkendes geschaffen.

Die Sonderausstellung „Töpferspuren in Bürgel 2. Walter Gebauer. Zum 100. Geburtstag“ im Bürgeler Keramik-Museum am Kirchplatz 2 ist dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Seit dem 7. November und bis zum 31. März 2008 lädt zudem die Bürgeler Keramikerin und Tochter Walter Gebauers Christine Freigang in ihrer Galerie Offene Werkstadt an der Stadtmauer 1 zum Besuch der eigenen Gebauer-Ausstellung „Spuren im Brennraum“ ein. Hier wirkte Walter Gebauer von 1934 an gemeinsam mit Lehrlingen, Gesellen und Gehilfen. Im gleichen Haus verfertigt Christine Freigang seit 1971 unverwechselbare Schöpfungen, bis zum Tode Walter Gebauers 1989 auch Seite an Seite mit ihm. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, sonnabends von 10 bis 16 Uhr.

g.h.



Entree zur Gebauer-Ausstellung in Bürgel (Foto: Höhne)

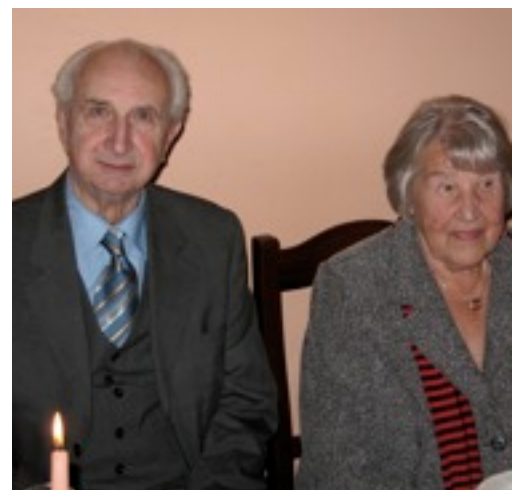
Goldene Hände – Diamantene Hochzeit

Erna und Wolfgang Dyroff feierten
60 Jahre Gemeinsamkeit

Berlin. Auf sechs Jahrzehnte glücklicher Ehe konnten bei guter Gesundheit und bester Laune Erna und Wolfgang Dyroff im Kreise ihrer Familienangehörigen und Freunde am 10. November zurückblicken. Beide hatten zu einer fröhlichen Feier in ein vorzügliches italienisches Familienrestaurant eingeladen. W. Dyroff, einer der profiliertesten ostdeutschen Produktgestalter nach 1945 und langjähriger Assistent bei Horst Michel am Institut für Innengestaltung in Weimar, Schöpfer zahlreichen seriellen Gebrauchsgerätes für den Alltag wie u. a. der Küchenmaschine „Mixette“ von 1956 und der Handbohrmaschine „Multimax“ von 1963, ließ in der Festtagsrunde unter anderem die als Büchlein gebundene „Hochzeitszeitung“ von 1947 herumgehen – kaligrafisch bezaubernd gestaltet damals vom Vater und mit poetischen Miniatur-Scherenschnitten von Hand der Schwester geschmückt. Man sah: da fiel der Dyroff'sche Apfel nicht weit vom Stamm.

Das Brautgeschenk zur Diamantenen: Feines Porzellan mit Hundertwasser-Motiven. Mögen die beiden noch lange Freude daran und aneinander haben!

g.h.



Diamantene Dyroffs (Foto: Höhne)

In eigener Sache

Ein Jahr [www.industrieform-ddr](http://www.industrieform-ddr.de)

Berlin. Vor genau einem Jahr startete diese private Internetseite zur Geschichte des ostdeutschen Designs, und hocheifrig kann der Herausgeber und Autor resümieren: sie wird angenommen. Ich bedanke mich herzlich bei allen, die sie seither besuchten und weiter nutzen, besonders natürlich bei den inzwischen weit über einhundert Abonnenten des Rundbriefs. Danke auch für die vielen Zuschriften – Anfragen, Hinweise und Anerkennungen – per eMail. Es bleibt dabei: jede wird nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet. Die Server-Statistik sagt aus, dass sich übers Jahr im Durchschnitt täglich 300 Besucher auf der Seite umtaten (Tendenz steigend), seit Oktober 2006 bis jetzt waren das insgesamt über 81-tausend mit rund eineinhalb Millionen Datei-Anfragen. Da bin ich doch ein wenig stolz – und in der Hoffnung, demnächst auch potente und Design-kompetente zahlende Werbepartner zu finden, die mir bei der weiteren Qualifizierung (sprich auch der nötigen Finanzierung) der Arbeit an dieser Seite zur Seite stehen... Mein nächstes Ziel: die Aktualisierung und vollständige informative Textausstattung der Bildkapitel bis zum Beginn des neuen Jahres. Heftig daran arbeitet

Ihr Günter Höhne.

Glückwunsch ...

... zur Eröffnung des DDR-Designmuseums in Wernigerode

am 3. November auf dem ehemaligen Gelände des VEB Elektromotorenwerk, lieber Axel Rachwalski! Was Sie da – ganz und gar in Eigeninitiative – vollbracht haben, ist schlichtweg umwerfend! Meine freudige Ankündigung der Ausstellung im Rundbrief 07/07 ist von der präsentierten Realität übertroffen worden: Exzellente Ausstellungskultur auf engstem Raum, kluge und sinnliche Präsentation, Produktkulturzeugnisse von selten frischem Erhaltungszustand darunter. Da staunt der Laie, und der Fachmann bewundert Sie. Dies war auch die Reaktion von zum Teil weit gereisten Premiere-Gästen, die viel vom DDR-Design verstehen, so der profunde englische Sammler und Kenner Anthony Thompson, die Gestalter Katja und Peter Richter aus Berlin oder Marlies und Lothar Ameling aus Wernigerode. Wir alle waren perplex und wünschen Ihnen viele Besucher jeweils zu den Öffnungs-Sonntagsnachmittagen.

g.h.



Dieter Rams (Mitte) präsentiert die Preis-skulptur, flankiert von Mitgliedern der Jury sowie der Raymond Loewy Foundation (Foto: Höhne)

... zum Lucky Strike Designer Award 2007,

lieber Dieter Rams!

Der wurde, so meine ich, Ihnen für Ihr Lebenswerk erstaunlich spät von der seit 1991 alljährlich über die Zuerkennung des ranghöchsten europäischen Designerpreises entscheidenden Jury der Hamburger Raymond Loewy Foundation zugedacht – aber nun doch immerhin wenigstens noch im Jahr Ihres 75. Geburtstages und in wirklich würdiger, angemessener Form vor mehreren Hundert geladenen Gästen am 15. November in Berlin-Mitte. Festredner im „ewerk“ an der Wilhelmstraße war Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder, bekennender Rams- und Braun-Fan von jungen Jahren an. Was dies im Newsletter einer Webseite zur DDR-Designgeschichte zu suchen hat? Der in Wiesbaden geborene „HfG-Ulmer“ Dieter Rams als konsequenter Verfechter einer qualitätsorientierten funktional-ästhetischen



Axel Rachwalski bei der Eröffnung seiner Dauerausstellung
eMail-Kontakt: form-museum@web.de
(Foto: Höhne)

und langlebigen Produktgestaltung in der BRD war seit der zweiten Hälfte der 1950er Jahre auch für die Designer in der DDR immer eine feste Bezugsgröße, ein Vorbild, eine Herausforderung. Rams, vor allem mit seinem Braun-Design, fungierte als Impulsgeber und Ideenstifter auch für Formgestalter, die die DDR-Industrie- und Umweltkultur wesentlich mitprägten, so Karl Clauss Diemel und Lutz Rudolph, Erich John, Jürgen Peters und viele andere. Auch der Leiter des Ostberliner staatlichen Amtes für industrielle Formgestaltung (AIF) Staatssekretär Martin Kelm hielt große Stücke auf ihn und suchte gern die persönliche Nähe des lange als Vorstandsmitglied und Präsident des westdeutschen Rates für Formgebung agierenden Dieter Rams, etwa gelegentlich von beiden besuchter internationaler Designkonferenzen und -ausstellungen. Andererseits zählte Rams stets zu den (sehr wenigen) westdeutschen Produkt- und Umweltgestaltern, die sich immer wieder für ihre Kolleginnen und Kollegen im Osten, für deren Arbeitsbedingungen und -ergebnisse interessierten. So war es für ihn selbstverständlich, 1990, noch vor der deutschen Wiedervereinigung, sein Privatatelier für eine Gruppe von DDR-Designern zu öffnen, die sich in einem mehrwöchigen Workshop des Rates für Formgebung bei BRD-Kollegen und -Unternehmern darüber kundig zu machen versuchten, wie denn das Zusammenspiel von Design und Management in der Marktwirtschaft funktionieren würde. Was Design, Management und gesellschaftliche Verantwortlichkeit betraf, brauchte da mit Dieter Rams nicht erst mühevoll eine gemeinsame Sprache gesucht werden. Man war sich auf Anhieb einig. „Wir müssen weg von der Produktkultur des Überflusses, der Verschwendung, der Billigkeit im Wortsinne, aber auch im übertragenen Sinne.“ Das fordert Dieter Rams heute immer noch – wie damals schon.

g.h.